Anzeiger für Obernigk

und Umgegend.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den Kaiserlichen Postanstalten; in Obernigk durch die Austräger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert.

Inserate werden mit 10 Pfennig die kleine Zeile berechnet und solche gegen Vorausbezahlung oder portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag vormittag 11 Uhr in der Expedition in Prausnitz entgegengenommen.

Mit den drei Beiblättern:

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Zick-Zack und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

№ 38. Sonnabend den 12. Mai 1917. 24. Jahrgang.

Kriegsnachrichten.

Großes Hauptquartier, 10. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Arras ist der Artilleriekampf in weiterer Steigerung begriffen. Unsere Gräben westlich von Lens und Avion waren gestern das Ziel vergeblicher feindlicher Unternehmungen. Fresnoy blieb gegen erneute englische Angriffe restlos in unserer Hand. Um den Besitz von Bullecourt wogte der Kampf hin und her.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Zwischen Soissons und Reims nahm die Gefechtstätigkeit zeitweise wieder zu, hielt sich im allgemeinen aber in mäßigen Grenzen. Am Winterberge und bei St. Marie-Ferme, östlich von Cormicy, wurden mehrmals wiederholte französische Angriffe im erbitterten Nahkampfe und durch Gegenstoß abgeschlagen. Nordwestlich von Prosnes blieben feindliche Teilvorstöße erfolglos.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In mehreren Abschnitten verliefen Unternehmungen unserer Aufklärungsabteilungen erfolgreich.

*

Neun feindliche Flugzeuge wurden durch Luftkampf, eins durch Abwehrfeuer zum Absturz gebracht.

Östlicher Kriegsschauplatz.

An der Narajowka, bei Brzezany und an der Bahn Tarnopol—Zloczow lebte das Artillerie- und Minenfeuer zeitweise auf.

An der

Mazedonischen Front

wurde gestern die Schlacht mit größter Erbitterung fortgesetzt und übertraf in ihrer Heftigkeit alle bisherigen Kämpfe auf dem dortigen Kriegsschauplatze. Nordwestlich von Monastir scheiterten feindliche Angriffe, die den Besitz unserer Höhenstellungen zum Ziele hatten. Im Cerna-Bogen wurden morgens, nachmittags und abends durch stärkstes Artillerie- und Minenfeuer vorbereitete, auf einer Front von 16 Kilometer durchgeführte Massenangriffe von Italienern, Franzosen und Russen unter schwersten Verlusten für den Feind abgeschlagen. Nördlich von Vodena in unsere Stellung eingedrungene Serben wurden blutig zurückgeworfen.

Die verbündete deutsche und bulgarische Infanterie hat in hartnäckigster Abwehr und erbitterten Gegenstößen, unterstützt durch die sich allen Lagen schnell anpassende Artillerie, ihre Stellung restlos behauptet und sich glänzend geschlagen.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

Obernigk. [Hotel „Bellevue" — Gillini-Abend.] Ein äußerst interessanter Abend findet am kommenden Sonntag den 13. Mai abend 8 Uhr statt. Gillini, das Tagesgespräch aller bisher absolvierten Städte, wird auch hier mit einem Sonder-Gastspiel aufwarten. Gillini ist der rechtmäßige Nachfolger des bekannten verstorbenen Illusionisten Stuart Cumberland. Auf Grund seiner wunderbaren Geschicklichkeit, der blendenden und frappanten Leistungen mußte Gillini wiederholt den Einladungen an verschiedene Höfe Folge leisten. „Ein Abend im Traumlande" betitelt sich das Gastspiel, was der Zusammenhang seines ganzen rätselhaften Experimentierens ist, welches in zwei Teilen zur Aufführung gelangt. Als Einlage am Abend wird Gillini die Entlarvung der Taschendiebe und Falschspieler vorführen. Die Entlarvungen hatten überall riesiges Aufsehen erregt, weil Gillini der einzig Existierende ist, dem es durch jahrlang gesuchte Erfahrungen gelungen ist, auf Grund seiner eigenen Geschicklichkeit alle Schliche und Kniffe aufzudecken. — Man versehe sich rechtzeitig mit Einlaßkarten. Karten sind im Vorverkauf in der Konditorei Grimm zu haben.

— [Ein großer Kunstgenuß] wird nächsten Dienstag den 15. Mai den hiesigen Einwohnern im Gasthof zum Deutschen Kaiser geboten werden, und zwar, wie bereits erwähnt, durch das Gastspiel des Herrn Herbert Alberti vom Breslauer Stadttheater mit seinen hier gut eingeführten und beliebten Künstlern. Indem wir auf diesen Theaterabend wiederholt aufmerksam machen, laden wir zu recht zahlreichem Besuch ergebenst ein und verweisen im übrigen auf Inserat und Zettel. y.

— [Die Obernigker Jungwehr] hielt ihre letzte Uebung am Sonntag auf dem Kirschberge unter Leitung eines Unteroffiziers und des Zivilleiters ab. Morgigen Sonntag soll die Besichtigung der Wehren stattfinden.

— [Der letzte Sommervogel, der Kuckuck], läßt jetzt seinen gern gehörten Ruf in den Waldungen erschallen, und der Nachtigall Gesang ertönt hell in unseren Gärten, ein Zeichen, daß der Frühling jetzt endgültig sein Regiment angetreten hat. Auch der Fremdenverkehr nahm am letzten Sonntag schon zu, trotz der kühlen Witterung; es wurden auch schon Sommerwohnungen gemietet, so daß also die Sommersaison in unserem Orte ihren Anfang genommen hat. y.

— [Die Maikäferplage] hat sich nach dem warmen letzten Sonnabende gleich sehr bemerkbar gemacht, trotz dem langen strengen Winter. Das frische Grün der Stachelbeersträucher und die jungen Knospentriebe der Obstbäume waren den Schwärmen ein willkommenes Fressen. Nach der folgenden kalten Nacht jedoch traten sie nicht mehr so stark auf; hoffentlich bleibt's so. y.

— [Die Feld- und Gartenarbeiten] sind hierorts trotz der Schwierigkeiten aller Art schon so weit gediehen, daß größtenteils alles gesät worden ist, so daß ein günstiger Mai das Gedeihen jeglicher Frucht so fördern kann, daß wir eine gute Ernte bekommen, was namentlich in diesem Jahre der Wunsch aller Kreise ist. y.

— [Einziehung des Kleingeldes.] Infolge der vor einigen Tagen erlassenen Bekanntmachung, laut welcher das Silber- und Nickelgeld demnächst eingezogen und umgeprägt werden wird, fließt dieses aus wenig vaterländischem Empfinden bisher zurückgehaltene Geld jetzt erfreulicherweise stark dem Verkehre und den öffentlichen Kassen zu. Jedem, der solches Geld etwa noch in Besitz haben sollte, kann nur ernstlich angeraten werden, sich desselben so bald als möglich zu entledigen, um sich vor Schaden zu bewahren. — Daß viel Geld gehamstert wird, zeigen recht deutlich folgende Fälle: Dieser Tage starb in einem Dorfe bei Reichenbach ein Mädchen, das ihren Angehörigen auf dem Sterbebette gestand, 300 Mark Kleingeld gehamstert zu haben. Als diese an der angegebenen Stelle nachsahen, fanden sie das Geld vor. — Die Witwe eines pensionierten Bahnbediensteten im Spessartdorf Hain zählte gerade ihre Ersparnisse, als sie vom Herzschlage getroffen wurde. Bei Feststellung ihrer Hinterlassenschaft entdeckte man über 4000 Mark in Gold, das auf dem Tische in Reihen geordnet war, trotz aller Mahnungen, daß alles Gold in dieser schweren Kriegszeit dem Vaterlande gehört, um uns einen siegreichen und baldigen Frieden zu verschaffen.

Prausnitz. [Der Frühjahrskreistag des Kreises Militsch-Trachenberg] wurde Montag den 7. Mai im Kreishause zu Militsch unter dem Vorsitze des stellvertretenden Landrats Grafen zu Stolberg-Stolberg abgehalten. Nach Kenntnisnahme von dem Berichte des Kreisausschusses über die Verwaltung und den Stand der Kreiskommunalangelegenheiten für das Kalenderjahr 1916 wurde der Hauptetat nebst den Spezialetats der Kreischausseen für das Rechnungsjahr 1917 geprüft und genehmigt. Die Kreisabgaben mußten von 55 auf 75 Prozent des Steuersolls erhöht werden. Dem Verkaufe des alten Kreishauses mit dem Nebengebäude an den Dentisten Bruno Knappe wurde zugestimmt und die Aufnahme eines Darlehens von 100000 Mark zur Deckung der Zinsen für das Darlehen zur Bestreitung der Unterstützungen an die Angehörigen einberufener Heerespflichtigen, sowie eines Darlehens von 12000 Mark für die Anlage des Verwahrgelasses der Kreissparkasse beschlossen. Die Aenderung der Satzung für die Kreissparkasse hinsichtlich der Verzinsung der Einlagen, sowie ein Nachtrag zur Kreishundesteuerordnung wurden genehmigt. Mit der Ausführung des Beschlusses, betreffend die Verzinsung und Rückzahlung der vom Kreise aus der Kriegshilfskasse der Provinz Schlesien empfangenen Kriegshilfskassengelder wurde der Kreisausschuß beauftragt und dem Vorschlage zur Umgemeindung von Grundstücken aus der Gemeinde Klein-Peterwitz in den Stadtbezirk Prausnitz zugestimmt. Schließlich wurden Wahlen der Mitglieder des Ausschusses zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für die drei Amtsgerichte des Kreises vollzogen und die Amtsvorsteher-Vorschlagsliste ergänzt. Von den Mitteilungen über die Beteiligung des Kreises an der Bezirksfettstelle für den Regierungsbezirk Breslau, den Beitritt des Kreises zum Verbande der preußischen Landkreise und die Beteiligung des Kreises in Gemeinschaft mit den Kreisen Oels, Trebnitz und Namslau an dem vom Kreise Teltow übernommenen Gesamtanteile von 500000 Mark bei der Landesfuttermittelgesellschaft nahm der Kreistag Kenntnis.

— [Das Eiserne Kreuz] erhielt der Zahlmeister-Stellvertreter bei einem Pionier-Bataillon Herr Arnold Braun, Sohn des verstorbenen Küsters Braun hierselbst.

— [Spiritusmarken.] Für die Monate Mai und Juni ist für die Stadt Prausnitz nur ein ganz geringes Quantum Spiritus überwiesen worden. Anmeldungen werden bis Montag den 14. Mai im hiesigen Magistratsbureau entgegengenommen.

— [Impfplan des Impfarztes Herrn Dr. Unglaube.] Der Termin zur öffentlichen Impfung aller Impfpflichtigen, Erstimpflinge und Wiederimpflinge aus der Stadt Prausnitz und dem Amtsbezirke Gürkwitz findet statt am Mittwoch den 16. Mai nachmittag 4 Uhr in Prausnitz im Saale des Gasthofs zum Deutschen Kaiser des Herrn Babatz. Ebendaselbst findet die Nachschau statt am Mittwoch den 23. Mai nachmittag 4 Uhr.

— [Die Ziehungsliste der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie] kann bei Herrn Gastwirt Thomas von jedermann eingesehen werden.

Börsenbericht über die Börsenwoche

vom 30. April bis zum 5. Mai 1917,
erstattet vom Bankhause Hermann Loewy in Rawitsch.

Die günstige Börsenstimmung kam in der letzten Woche in noch erhöhtem Maße zum Durchbruch. Die glänzenden Erfolge unserer Streitmächte zu Lande, zu Wasser und in der Luft bestärken ebenso wie die ausgezeichneten industriellen Berichte mit Recht die deutschen Börsen in ihrer zuversichtlichen Beurteilung der Lage. Am Aktienmarkte ging es in der letzten Woche besonders lebhaft in Montan- und Rüstungswerten zu; von letzteren traten besonders die vorher längere Zeit vernachlässigten Rheinischen Metallaktien in den Vordergrund und erzielten sprunghafte Kursheraufsetzungen. Demgegenüber ist am Anleihemarkte zwar auch feste Tendenz, aber geringer Umsatz bei wenig veränderten Kursen. Auf die neuen Kriegsanleihen sind schon weit über 10 Milliarden bar eingezahlt, und der Geldmarkt hat trotzdem seine bisherige Flüssigkeit behalten.

Das Geheimnis der Munitionsversorgung unserer Ostafrikaner, das dieser Tage gelüftet wurde, beschäftigt noch immer die neutrale und feindliche Presse. Uns Deutsche kann diese Tatsache mit Stolz erfüllen, reiht sich doch die abenteuerliche Fahrt des Dampfers „Marie" und ihres Kapitäns Sörensen würdig den vielen Heldentaten unserer Marine an. Der überaus kühnen Fahrt, die, von Not und Tod umdroht, jeden Augenblick ein vorschnelles Ende finden konnte, wird nun ein dauerndes Denkmal in einem Buche „Blockade-Brecher" gesetzt, das im Verlage August Scherl, G. m. b. H., Berlin, zum Preise von 1 Mark erschienen und bei Hugo Danigel in Prausnitz zu haben ist. Nach auswärts gegen Einsendung von 1,10 Mark, auch in Briefmarken, frankierte Zusendung.

Bestellungen
auf den
Anzeiger für Obernigk u. Umgegend
nimmt jederzeit entgegen
Frau Auguste Franke in Obernigk,
wohnhaft bei Herrn Schmiedemeister Bindig,
Hauptstraße 28, Eingang am Kirchsteg,
sowie alle Postanstalten und Briefträger.

Englische Gentlemen.

Von all unseren Feinden sind wohl die Engländer am kaltherzigsten auf unser Verderben bedacht. Das entspricht ganz natürlich den Beweggründen, aus denen sie jahrelang den Krieg gegen uns vorbereiteten und aus denen sie dann auch selbst in diesen Krieg eingetreten sind. Neid auf den immer mächtiger aufblühenden deutschen Handel, Angst vor dem Wettbewerb und vor allem Angst, daß deutscher Fleiß und deutsche Tüchtigkeit den englischen Handel immer mehr zurückdrängen könnte. Deshalb vor allen Dingen der Krieg gegen Deutschland, das wirtschaftlich und militärisch auf viele Jahre hinaus zur Ohnmacht verdammt werden soll. Noch heute finden wir im Liverpooler ‚Journal of Commerce' eine Aufforderung, daß auf die Dauer von sechzig Jahren nach Friedensschluß kein feindliches Schiff einen Hafen Englands und seiner Verbündeten oder eine ihrer Kohlenstationen benutzen darf. Nach dem Beitritt Amerikas wird die Durchführung dieser Maßregel für möglich gehalten. Auch wird der Vorschlag gemacht, das Verbot anzuwenden auf jedes Schiff, das deutsche oder österreichische Matrosen an Bord hat. Ferner müsse jedes Schiff, das die Flagge eines Landes führt, in dem feindliches Kapital unmittelbar oder mittelbar arbeitet, beschlagnahmt werden.

Wie die Engländer die deutsche Flotte und am meisten die deutschen U-Boote fürchten, so hassen sie auch am meisten die deutschen Matrosen. War doch jahrelang in England die Ansicht Eduards VII. verbreitet, die deutsche Flotte sei nur ein Spielzeug unseres Kaisers. Und deutlich, wenn auch reichlich prahlerisch, sprach sich noch zu Beginn des Krieges die englische Beurteilung der deutschen Flotte in den Worten des Großsprechers Churchill aus, nach denen die englische Flotte die deutschen Schiffe wie Ratten aus ihren Löchern, in die sie sich verkrochen hätten, ausräuchern würde. Zu ihrem grenzenlosen Ingrimm mußten die Engländer sich dann wohl überzeugen, daß die Ratten doch scharfe Zähne hatten, daß sie nicht ausgeräuchert werden brauchten, daß sie im Gegenteil an allen Ecken und Enden der Weltmeere englische Schiffe anbissen. Und da man nicht den Mut hatte, seine Wut an den deutschen Schiffen auszulassen, die sich stets mit Erfolg zu wehren und kräftige Schläge auszuteilen wußten, so ließ man seine Wut an den gefangenen deutschen Matrosen aus (man denke nur an die schmachvolle Behandlung gefangener deutscher U-Bootleute!) oder an solchen, die wehr- und hilflos auf dem Wasser als Schiffbrüchige trieben. Mit flammenden Lettern wird ewig in der Geschichte das scheußliche Verbrechen des Baralong-Falles, das der Bischof von London als eine große Tat feierte, und die ruchlose Tat des „King Stephen" verzeichnet stehen.

Nun haben neulich einige deutsche Torpedoboote einen Vorstoß in den Kanal unternommen und dabei ein Gefecht mit englischen Flottenstreitkräften gehabt, wobei zwei deutsche Torpedoboote in ehrenvollem Kampf verloren gingen. Von diesen Torpedobooten wurden einige Schiffbrüchige gerettet. Und diese Tat einfachster Menschlichkeit wird nun im Londoner ‚Globe' zum Anlaß genommen, Gift und Galle über die Deutschen auszuspeien und den englischen Charakter wieder einmal in Reinkultur zu zeigen. Wir lesen da: „Die Admiralität berichtet, wir hätten das Glück gehabt, bei Dover das Leben von deutschen Offizieren und Mannschaften zu retten. Wahrhaftig ein Glück! Welch ekelhafte Sentimentalität! Welch weibischer Humbug! Das Leben dieser gemeinsten Verbrecher zu retten, die je den Namen Mensch getragen haben! Wird eine solche Veröffentlichung gemacht, um die englische Humanität darzutun? Wenn das der Fall ist, so wird das nichts nutzen, es wird vielmehr nur dazu dienen, die Briten als sentimentale Dummköpfe hinzustellen. Durch die Rettung dieser deutschen Gauner wurde vielleicht den anderen deutschen Booten Gelegenheit gegeben, sich zu retten. Es ist ein Jammer, daß man der Welt nicht einprägen kann, daß die gänzliche Vernichtung der deutschen Rasse eine äußerst lobenswerte Tat sein würde."

Muß man sich da nicht an den Kopf greifen und fragen, wie ist so etwas möglich, kann ein Mensch mit gesundem Verstand und menschlichem Fühlen so etwas denken und schreiben? Aber muß man da nicht auch in tiefster Seele den unerschütterlichen Vorsatz fassen, alles daran zu setzen, daß solche Feinde ihr Ziel, Deutschland zu vernichten, nicht erreichen!

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Leben oder Tod für den Vierverband.

Der Pariser ‚Rappel', der noch vor einigen Monaten den U-Boot-Krieg verspottete, bezeichnet jetzt die U-Boot-Frage als Frage auf Leben oder Tod für die Verbündeten; sie hätten kaum noch einen Monat zu ihrer Lösung. Den Mittelmächten wüchse mit jeder Verlängerung des Krieges das Hilfsmittel zum Erfolge, das ihnen bisher gefehlt habe, nämlich die steigende Zahl der U-Boote, denn der Vierverband könne nicht so viele U-Boote zerstören, als die Mittelmächte bauten. Die U-Boote müßten in Zeebrügge, in Ostende und in der Nordsee aufgesucht und zerstört werden und zwar schnell, denn in drei Monaten sei es zu spät. — Und auch aus England klingen jetzt Stimmen der Angst. So sagt die Londoner ‚Daily Mail' in einem Leitartikel: Dr. Helfferich hat dem Reichstag eine Reihe von Tatsachen vorgelegt, die beweisen sollen, daß die deutschen Tauchboote den Krieg gewinnen werden. Es ist wahr, daß die deutschen Tauchboote viel zu viel Schiffe versenken und daß unsere Admiralität noch nicht begonnen hat, sich ernstlich mit der Frage der Zerstörung der Tauchboote zu beschäftigen. In Wahrheit wird die Tauchbootfrage zum beherrschenden Gesichtspunkt des Seekrieges: das Tauchboot beherrscht die Lage mehr und mehr; die Überlegenheit auf See ist im Begriffe, ihm zuzufallen.

*

Die Schiffsverluste sind entsetzlich.

In einer Ansprache an der Getreidebörse in London hat Lord Beresford die irreführenden Admiralitätslisten über die wöchentlichen Ein- und Ausklarierungen und Versenkungen von neuem angegriffen und die Angabe der Tonnenzahl der versenkten Schiffe verlangt, ohne welche die Verluste nicht richtig eingeschätzt werden könnten. Er führte aus, die Listen umfaßten die Versenkungen von neutralen Schiffen nicht, wohl aber deren Ankünfte, und bemerkte, bei der starken Inanspruchnahme der englischen Schiffe durch die Kriegsmaterial-Verschiffungen machten die Lebensmittel nach England bringenden neutralen Schiffe etwa 80 % der Ankünfte aus. Ferner sagte er: „Carson hat im Unterhause erklärt, daß die Schiffsverluste zugenommen haben; ich bedauere sehr, daß er nicht gesagt hat: sie haben enorm zugenommen! Ich glaube, die Verluste sind entsetzlich."

*

Eine Petersburger Armee.

General Kornilloff, der Oberbefehlshaber der Truppen des Bezirks Petersburg, hat einen Tagesbefehl veröffentlicht, in dem es heißt: Um eine neue mächtige Armee zu bilden, die unsere Hauptstadt gegen den Anschlag des äußeren Feindes verteidigen und die durch Rußland errungene Freiheit befestigen kann, ordne ich die Wiederaufstellung der Reserveverbände des Bezirkes in Übereinstimmung mit den Weisungen, die ich gegeben habe, an und gebe den Auftrag, ohne einen Augenblick zu verlieren, mit der eindringlichen Kriegsausbildung der Verbände zu beginnen. Diese wiederaufgestellten Verbände werden in Petersburg bleiben müssen, in Übereinstimmung mit der Erklärung der vorläufigen Regierung, und bereit sein, die bürgerliche Freiheit zu verteidigen und, im Falle einer Bewegung des Feindes gegen Petersburg, sich ihm entgegenzustellen und ihn von der Hauptstadt fernzuhalten.

*

Die amerikanischen Kriegsvorbereitungen.

Die amerikanische Flotte ist nach amerikanischen Berichten bereits ausgefahren, um die Bekämpfung der U-Boote zu beginnen. Der Marineminister erklärte, daß das Land den vollen Ernst der Lage begreife. Wie man hört, haben sich die französischen und namentlich die englischen Abgesandten sehr befriedigt über das Ergebnis der Besprechungen ausgelassen. Es würden umfangreiche Abkommen zur gemeinsamen Tätigkeit der Ver. Staaten und Kanada getroffen, hauptsächlich wegen der Beschaffung von Arbeitskräften für die Ernte und die Festsetzung der Höchstpreise für Weizen.

*

Indochinesen beim französischen Heere.

Unter den Gefangenen des 67. französischen Infanterie-Regiments der 12. Infanterie-Division befinden sich 4 Indochinesen, Anamiten aus Hinterindien. Jeder Kompagnie sind 10 Anamiten zugeteilt als Arbeiter und zum Munitionsschleppen. Waffen besitzen diese Anamiten nicht, sie haben nur das Recht, sich für Frankreich töten zu lassen.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 8. Mai.

Am 5. d. Mts., wo die Besprechung über die Verwaltung des Reichsheeres fortgesetzt wurde, kam es zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen dem Staatssekretär Dr. Helfferich und der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, deren Vertreter Dr. Cohn eine Überwachung der Kriegführung forderte und starke Kritik an dem Aufrufe des Leiters des Kriegsamtes übte. Der Staatssekretär erklärte, alle Deutschen seien jetzt im Dienste des Vaterlandes tätig, und wer jetzt Streiks unterstützt, verletzt seine vaterländische Pflicht. — Bei der fortgesetzten Beratung am 7. d. Mts. wurden von verschiedenen Seiten weitere Beschwerden vorgebracht, insbesondere wurde die Verteilung des Eisernen Kreuzes an Leute, die nicht im Feuer waren, gerügt. Oberst v. Wrisberg erklärte auf eine Anfrage, daß fast alle 45jährigen aus der vordersten Linie herausgezogen worden seien. General Groener, der Leiter des Kriegsamts, wandte sich einmal gegen die Angriffe auf seinen bekannten Aufruf gegen die Streiks. Bezüglich der Einziehung der Kirchenglocken erklärte Oberstleutnant Koeth, die Maßregel sei nach reiflicher Überlegung getroffen worden, nicht weil es die höchste Not war, aber um vorzusorgen. Mit einer Auseinandersetzung des Abg. Ledebour (Soz. Arbg.) und dem General Groener schloß die Sitzung. Das Haus vertagte sich.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* König Ludwig von Bayern, in dessen Begleitung sich u. a. Kriegsminister Freiherr v. Hellingrath befand, hat auf der Durchreise auf dem Straßburger Bahnhofe die hier und in der Umgebung liegenden bayerischen Truppenteile begrüßt, an die er sich nach dem Abschreiten der Fronten mit einer kurzen Ansprache wandte. Er sagte u. a.: Das Deutsche Reich und seine Verbündeten haben unseren Feinden den Frieden angeboten, sie haben ihn nicht gewollt. So werden wir weiterkämpfen bis zum siegreichen Ende. Auch jetzt sind wir noch bereit zum Friedensschluß, und zwar zu einem ehrenhaften Frieden, zu einem Frieden, der uns die Sicherheit gibt, daß wir nicht wieder von der ganzen Welt überfallen werden, wie es diesmal geschehen ist.

* Im Ernährungsausschuß des Reichstages zollte Präsident des Kriegsernährungsamts v. Batocki der Willigkeit der kleinen Landwirte uneingeschränktes Lob. Die Großbetriebe mit ihrer Abhängigkeit von den Landarbeitern sind stärker gefährdet. Die Landwirte dürfen nicht zu scharf von Nahrungsmitteln entblößt werden. — Bei der Besprechung über die besetzten Gebiete im Hauptausschuß

Drohnen.

2] Roman von M. Berger.

(Fortsetzung.)

2.

In ihrem hochelegant eingerichteten Wohnzimmer, das nur den vertrautesten Freunden und Bekannten der Familie des Kommerzienrats Lang offen stand, ruhte zur Besuchszeit die Kommerzienrätin, eine noch schöne, stattliche Dame, in einem bequemen Fauteuil und las das Tageblatt, während ihre Tochter Hedwig, eine imposante Blondine, nachlässig auf einem Divan lag und in einen Roman vertieft war.

Frau Lang mochte etwa fünfundvierzig Jahre alt sein, aber sie war noch immer eine Schönheit, deren stolze, fast jugendliche Haltung sie um zehn Jahre jünger erscheinen ließ. Hedwig war schön, an Körper und Geist vollendet, das blaue strahlende Auge deutete Seele und Gemüt an, die hohe, hinter der Lockenmähne verborgene Stirn verriet männlichen Geist, scharfes Urteil und Energie. Der fast etwas zu kleine Mund zeigte Lebenslust, Trotz und Eigensinn an. Hedwig Lang war eine Schönheit ersten Ranges, verwöhnt durch Huldigungen und etwas blasiert dadurch, daß ihr alles zu Gebote stand und jeder ihr zu Willen war.

„Diese modernen Romanschriftsteller!" sagte sie leicht gähnend und legte das Buch beiseite. „Mama, es ist wirklich köstlich, wie diese Herren sich die Liebe denken."

„Wieso, meine Tochter?" fragte die Kommerzienrätin und blickte von ihrer Lektüre auf.

„Wieder eine," meinte Hedwig Lang und richtete sich aus ihrer bequemen Lage auf, „die ihrem Leben durch einen wunderbar tragisch geschilderten Sprung in die grollende, tobende See bei Donner und Blitz ein Ende macht. „Höre nur!" — Sie ergriff das Buch, um es dann unmutig wieder fortzulegen. — „Selbstmord aus Liebe, wie lächerlich sentimental!"

„Der Selbstmord, Hedwig, ist ein Übel, vor dem ich schaudere; ich weiß wirklich nicht, ob ich den Selbstmord bemitleiden oder verdammen soll."

Spöttisch zuckte es um die Mundwinkel der jungen Dame, als sie bestimmt entgegnete: „Ich verachte ihn. Seine Tat zeugt wohl von Mut, aber sie beweist den kleinen Geist, zumal der Selbstmord aus verschmähter Liebe. Ich verachte das Motiv noch mehr, als ich die Tat verdamme!"

„Und ist die Tat nicht durch das Motiv begründet!"

„Mein Gott, der eine erschießt sich, weil er den Staatsanwalt fürchtet, der andere, weil sein Ideal furchtbar prosaisch ist, der dritte aus Furcht vor der Schande!"

„Furcht vor den Menschen, das ist das Motiv jeder Verzweiflungstat," entgegnete die Kommerzienrätin ernst. „Und deshalb schaudere ich vor ihr!"

„Furcht vor den Menschen?" wiederholte Hedwig und richtete ihre großen Augen forschend auf die Mutter. „Auch wenn die Wirkung ihre Ursache in der Liebe findet, die doch nur zwei Menschen angeht?"

„Auch in der Liebe ist die Furcht vor den Menschen enthalten!"

„Verstehe ich nicht, Mama," meinte achselzuckend Hedwig. „Wenn sie, wie in diesem Roman, in den See springt, weil er sich mit einer anderen verlobt hat, ist dann noch Furcht vor den Menschen die Grundursache der Tat?"

„Gewiß, meine Tochter, auch dann?" sagte die Kommerzienrätin. „Die unglückliche Liebe dieser Romanheldin beweist, daß sie mit Leidenschaft geliebt und sich den Besitz des Geliebten heiß erträumt hat. Sie wird enttäuscht, aus allen ihren Himmeln gerissen: Furcht vor weiteren Enttäuschungen treibt sie zum Selbstmord. Die Menschen sind anders im Leben wie im Roman."

„Wäre im letzten Augenblick jemand zu dieser Unglücklichen gekommen und hätte ihr bewiesen, daß vierundzwanzig Stunden später ihre Liebe durch wahre Gegenliebe belohnt würde, dann wäre wahrscheinlich der See um ein Opfer ärmer. Wer sich durch eine Enttäuschung niederschmettern läßt, beweist, daß er die zweite fürchtet. Und wer die Enttäuschung fürchtet, fürchtet auch ihre Urheber, die Menschen!"

„Du verneinst hier also die Liebe," wandte Hedwig in der Absicht ein, die Kommerzienrätin zu widerlegen; ein leichtes triumphierendes Lächeln ließ diese Absicht merken.

„Pardon, meine Tochter, dazu bin ich zu sehr Frau!" war die mit seinem Lächeln gegebene diplomatische Antwort der Kommerzienrätin.

Hedwig Lang wich keinen Schritt zurück.

„Kann man wahnsinnig lieben?" fragte sie in demselben Ton und mit demselben Lächeln.

„Gewiß!" antwortete die Mutter.

„Man kann sich auch, wie diese" — dabei hob sie das Buch hoch — „in den See stürzen?"

„Man tut es sogar!"

„Dann kann es nicht Furcht vor den Menschen, sondern es muß Liebe sein, die allein zur Verzweiflung in diesem Falle treibt; es kommt dabei sehr auf die Qualitäten an!"

„Gewiß, aber," widersprach die Kommerzienrätin, „die unglückliche Liebe ist keine Liebe. Wahre Liebe ergänzt sich zu wahrer Größe. Was einseitig ist, ist nicht vollkommen. Das Halbe aber ist krankhaft und verdient nicht den Namen des Ganzen."

des Reichstages führte Staatssekretär Dr. Helfferich aus, daß es die gegebene Richtlinie für unsere Verwaltung in Polen sei, die deutschen und die polnischen Interessen nach Möglichkeit zu vereinbaren. Der Pflege und Nährung der Interessen des besetzten Landes seien Grenzen gezogen an den harten Erfordernissen des Krieges. — Im Verfassungsausschuß des Reichstags wurde ein Antrag angenommen, dem Artikel 15 der Reichsverfassung hinzuzufügen: Der Reichskanzler und seine Stellvertreter haben das Recht, im Reichstag auch außerhalb der Tagesordnung jederzeit das Wort zu ergreifen. Dieser letztere Antrag beschränkt das bisher allen Bundesratsmitgliedern zustehende Recht, jederzeit außerhalb der Tagesordnung das Wort zu nehmen auf den Reichskanzler und seine Stellvertreter. Artikel 22, 1 der Reichsverfassung soll in Zukunft lauten: Die Erörterungen über Beziehungen des Reiches zu auswärtigen Staaten können in nicht öffentlicher Sitzung stattfinden.

Österreich-Ungarn.

* Die sechste ungarische Kriegsanleihe wird in den nächsten Tagen zur Ausgabe gelangen, und zwar wird diesmal bloß eine 6prozentige Rentenanleihe mit Ausschluß von kurzfristigen Scheinen emittiert werden.

Frankreich.

* Nach französischen Blättern hat die einstweilige russische Regierung Iswolski als Botschafter in Paris bestätigt; Iswolski hat dem Präsidenten Poincaré sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Schweden.

* Die Stockholmer Sozialisten-Konferenz, die am 15. Mai stattfinden sollte, ist auf den 10. Juni verschoben worden. — Gelegentlich einer Beratung der französischen Sozialisten erklärte der Führer der Minderheit, Longuet, man müsse die Spaltung in der deutschen sozialistischen Partei und die russische Revolution als neue Tatsache betrachten, die die Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen ermöglichten. Die Minderheit werde diesen Standpunkt auf dem nächsten Nationalkongreß aufrechterhalten.

Rußland

* Wie verlautet, wurde die Duma einberufen, weil die einstweilige Regierung sich dem Arbeiter- und Soldatenrat gegenüber nicht mehr stark genug fühlt.

Amerika.

* Nach den neuen Steuergesetz-Entwürfen werden die Großkapitalisten in den Ver. Staaten 47 % ihres Einkommens abzugeben haben. — Der Plan, den gesamten Lebensmittelhandel, sowie den Bahnverkehr unter Staatsaufsicht zu stellen, hat im ganzen Lande ungeheure Unruhe verursacht.

* Nach einer Meldung des ‚New York Herald' beabsichtigt die mexikanische Regierung die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht. In den letzten Wochen wurden 60 000 Pferde angekauft und Pläne zur Anlage neuer Munitionsfabriken entworfen.

Volkswirtschaft.

Rechtsschutzvorschriften für die Hilfsdienstpflichtigen. Der Bundesrat hat eine Verordnung über die bei Behörden oder in kriegswirtschaftlichen Organisationen beschäftigten Personen verabschiedet. Diese Personen versehen vielfach ähnliche Obliegenheiten wie Beamte, unterliegen aber nach den bisherigen Vorschriften weder den Bestimmungen des Disziplinarrechts, noch den Vorschriften des Strafgesetzbuchs gegen die Verletzung von Amtspflichten. Die neue Verordnung füllt diese Lücke aus, indem sie Pflichtwidrigkeiten der Angestellten, die auf gewissenhafte Erfüllung ihrer Obliegenheiten durch Handschlag verpflichtet sind, mit ähnlichen Strafen bedroht wie Amtsdelikte. Daneben sind Strafvorschriften vorgesehen, die sich gegen die mißbräuchliche Weitergabe und Verwertung von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen richten. Eine weitere Verordnung befaßt sich mit dem Rechtsschutz der Hilfsdienstpflichtigen. Sie läßt zugunsten der Personen, die auf Grund besonderer schriftlicher Aufforderungen oder Überweisung im vaterländischen Hilfsdienst verwendet werden, prozessuale Vergünstigungen, z. B. richterliche Zahlungs- und Einstellungsfristen, in dem gleichen Umfange zu wie bei Angehörigen immobiler Truppenteile.

Dörrverbot für Frühgemüse. Um das Frühgemüse in frischem Zustand und möglichst in vollem Umfang dem Verbrauch zuzuführen, hat die Reichsstelle für Gemüse und Obst eine Anordnung erlassen, wonach es verboten ist, Frühgemüse zu dörren. Nur wo überständige Mengen vor dem Verderben geschützt werden müssen, sind Ausnahmen zulässig. — Über den Absatz von Dörrgemüse hat die Kriegsgesellschaft für Dörrgemüse folgendes bestimmt: Der Zuschlag von 7½ % für den Großhandel und der Zuschlag von weiteren 20 % für den Kleinhandel darf auf den Erzeugerpreis zuzüglich Verpackungskosten berechnet werden. Mit Rücksicht auf den hohen Preisstand, den zurzeit Säcke und Kisten erreicht haben, fällt die Abnutzung des Packmaterials für die Bezieher besonders stark ins Gewicht.

Unpolitischer Tagesbericht.

Leipzig. Der Börsenverein deutscher Buchhändler beschloß nach eingehender Beratung die Errichtung einer Wirtschaftsstelle, die insbesondere Unterlagen auf statistischem Gebiete des Buchhandels schaffen soll. Nach Mitteilungen des Vorsitzenden, Herrn Geheimrat Siegismund-Berlin, soll mit behördlicher Genehmigung am 24. Juni ein allgemeiner Opfertag zugunsten der Bücher im Felde abgehalten werden. Ein Antrag, auf die mit weniger als 30 % rabattierten Bücher einen entsprechenden Aufschlag erheben zu dürfen, wurde vom deutschen Verleger-Verein als Eingriff in dessen Rechte bekämpft und daraufhin abgelehnt.

Ellenstein. Die Strafkammer verurteilte die Kaufleute Schleim und Markus wegen Kriegswuchers mit Pfeffer zu 5550 bzw. 1400 Mark Geldstrafe.

Greiz. Im Landtage des Fürstentums Reuß ä. L. wurde mitgeteilt, daß das Staatsvermögen Ende 1917 aufgebraucht sein werde. Reuß ä. L. war bisher der einzige schuldenfreie Bundesstaat.

Stolp. Das Schöffengericht verurteilte den Kaufmann Heinrich Jakobsohn wegen Preistreibereien mit Webwaren zu 60 000 Mark Geldstrafe.

Frankfurt a. Main. Die Strafkammer verurteilte den Kaufmann Otto Braun, der neun Waggons Seife mit 6000 Mark Gewinn weiterverkaufte, zu 7000 Mark Geldstrafe.

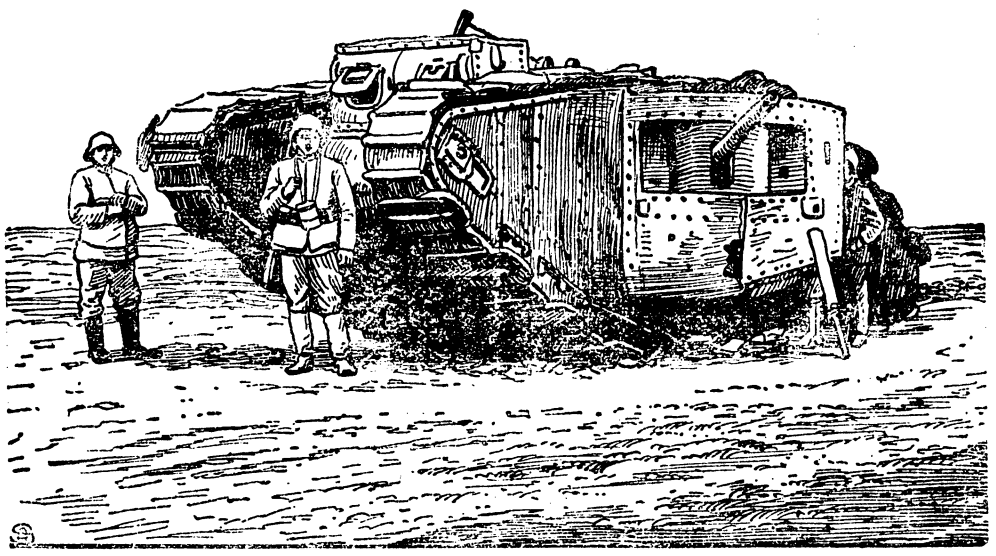
München. Dieser Tage kamen die Wildhändler Bayerns hier zu einer Aussprache zusammen, in der diese zu den Verhältnissen in der Wildversorgung der bayerischen Städte während des Krieges Stellung nahmen. Die Versammlung beschloß, um die Arbeit des Handels mit der Jägerwelt einheitlich zu regeln, eine Gesellschaft m. b. H. auf der von der Reichsgesellschaft geschaffenen Basis auch für Bayern zu gründen. Es meldeten sich sofort als Gesellschafter 38 Firmen mit einem Stammkapital von 76 000 Mark. Sobald die Verhandlungen mit den Behörden und der Jägerwelt abgeschlossen sind, soll die endgültige Gründung der Gesellschaft erfolgen.

Garmisch. Im Höllental sind Lawinen niedergegangen, die vor der Höllentalklamm die Restaurationshütte ergriffen und zerstörten. Ein Herr und eine Dame, die sich am Eingang der Klamm befanden, konnten sich in die dort eingesprengte Felsenhöhle retten und wurden aus den Schneemassen durch Arbeiter befreit.

Lugano. Bei Sestri (Italien) stürzte, aus unbekannten Gründen, vermutlich infolge einer Explosion, das Magazin der Schiffsreederei Amaldo ein. Es wurden zehn Tote und zahlreiche Verwundete aus den Trümmern gezogen. Viele andere Opfer sind verschüttet. — In einem Mailänder Artilleriedepot erfolgte eine Explosion, der angeblich ein Toter und elf Verwundete zum Opfer fielen.

Stockholm. Infolge der gegenwärtigen Lebensmittelknappheit kam es hier und in Goeteburg erneut zu heftigen Straßenauftritten, bei denen die Menge mehrere Lebensmittelgeschäfte auf Vorräte durchsuchte und zum Teil plünderte. Die Polizei mußte energisch eingreifen, um die lärmende Volksmenge (vor allem Frauen und halbwüchsige Burschen, zu denen sich später Straßenpöbel gesellte) zu zerstreuen. Die Polizei blieb an beiden Orten durchaus Herr der Lage.

Erbeuteter englischer Tank-Panzerwagen.



Die englischen Tank-Panzerwagen sollten bekanntlich unsere Schützengraben überrennen und alles überwinden, was sich ihnen überhaupt in den Weg stellte. Man knüpfte überschwengliche Hoffnungen an die Ungetüme, bis sich jetzt herausstellte, daß sie keineswegs den Erwartungen entsprechen, die man an sie stellte. Die unbeholfenen Wagen bewegen sich so langsam im Gelände, daß sie zu vielen Dutzenden Opfer unserer sicher schießenden Artillerie geworden sind. Einzelne dieser Fahrzeuge sind unseren braven Feldgrauen in die Hände gefallen.

Goldene Worte.

Ist unsre ausgeübte Pflicht nicht die Bedingung, unter welcher wir die Glückseligkeit der zukünftigen Welt hoffen dürfen? F. G. Klopstock.

Der große Mann geht seiner Zeit voraus,
Der kluge geht mit ihr auf allen Wegen,
Der Schlaukopf beutet sie gehörig aus,
Der Dummkopf stellt sich ihr entgegen.

Eduard v. Bauernfeld.

DRUCK U. VERLAG: ARENDT & PERLICH, BERLIN

„Nun, was denkst du, was die Heldin dieses Romans sei?"

„Warum?" fragte die Kommerzienrätin.

„Mit der Stellung der Menschen ändern sich ihre Leidenschaften."

„Wer kann es sein; eine Näherin oder eine Gouvernante."

„Keins von beiden, sondern eine veritable Gräfin von Könnern! Bricht deine Philosophie nicht zusammen wie ein Kartenhaus?"

„Du wirst mich verstehen lernen, wenn du älter geworden bist!"

„Du behandelst mich auch immer wie ein Kind," schmollte Hedwig.

„Ich behandle dich, wie eine Mutter ihr Kind behandeln muß. Du bist geistreich, dein fast männlicher Geist entzückt mich, doch ist er schwer zu lenken, und du bist noch viel zu jung, um selbständig zu urteilen."

„Und wenn ich's wäre!"

„Erst in der Ehe bildet sich der Charakter des Weibes."

Hedwig zuckte spöttisch mit den Achseln.

„Durch den Mann etwa? Ich würde mich nie leiten lassen."

„Das ist Geschmackssache," entgegnete die Kommerzienrätin. „Geistreiche Frauen bewundert der geistreiche Mann, aber er liebt sie selten dauernd, denn allzu leicht gerät er mit ihnen auf den Kriegsfuß."

„Mama," rief jetzt Hedwig und sprang lachend auf. „Du meinst doch nicht etwa meinen berühmten Verehrer, den Herrn Dr. Friedrich Faller?"

„Gerade den Herrn Doktor meine ich," bestätigte die Kommerzienrätin.

„Gott, Mama," lachte belustigt die junge Dame, „der ist so klein, wenn ich will. Wenn wir wollen, ist vor uns der geistreichste Mann der kleinste."

„Sage das nicht, Hedwig, ich kenne die Menschen, ihren wirklichen und ihren eingebildeten Wert. Den eingebildeten können wir herabdrücken, den wirklichen niemals."

„Der Herr Doktor ist dein Liebling!"

„Wie man es nimmt!" entgegnete die Kommerzienrätin. „Doch lassen wir das!"

Hedwig hatte das von der Kommerzienrätin weggelegte Zeitungsblatt ergriffen und las darin; plötzlich rief sie erregt aus:

„Mama, Emma Mertens, des Werkführer Mertens Tochter, der früher in unserer Fabrik beschäftigt war, jetzt aber bei Herrn Doktor Faller arbeitet, hat sich ins Wasser gestürzt!"

Die Kommerzienrätin horchte auf. „Das Motiv der Tat?" fragte sie.

„Furcht vor der Schande!" erwiderte Hedwig.

„Die Folge der verkehrten Erziehung. Mertens hat aus seiner Tochter eine Weltdame erzogen, das ist immer ein Fehler. Standesunterschiede müssen sein, und wer die Schranke überspringt, geht zugrunde oder wird zugrunde gegangen."

Hedwig erwiderte nichts auf diese Worte ihrer Mutter; das Schicksal des ihr bekannten Mädchens ging ihr nahe. . . . .

„Daß Otto nicht heraufkommt," sagte jetzt Frau Lang unmutig. „Ach so, ich vergaß, er muß jetzt arbeiten; wenn es nur seiner Gesundheit nicht schadet, denn er ist an Arbeit nicht gewöhnt!"

„Das bißchen Arbeit," meinte Hedwig und blickte dabei ihre Mutter vorwurfsvoll an. „Andere Leute müssen auch arbeiten! Was Otto im Kontor arbeitet, wird so schlimm nicht sein, er hat es zu toll getrieben, und Strafe muß sein!"

„Jugend muß austoben," entgegnete Frau Lang verweisend, denn sie ärgerte der stete Widerspruch, den ihr die Tochter entgegensetzte, sobald sie ihren Sohn verteidigte, dessen Passionen und Verkehr im Unionklub sie in jeder Weise unterstützte. „Mein Sohn wird sich ohne Nachteil für seine Gesundheit niemals an ständige Arbeit gewöhnen können."

„Der arme Junge," spöttelte Hedwig. „Morgens arbeitet er zwei Stunden, nachmittags nicht mehr; das sind vier Stunden, von denen schwänzt er, unter uns gesagt, wenn Papa fort ist, noch drei und dreiviertel. Da ist der Doktor doch ein anderer Mann."

„Nun ja, Hedwig, der Doktor ist ein Mann der Wissenschaft und an das Arbeiten gewöhnt."

„Otto natürlich nicht. Ihm ist es lieber, den Kavalier mit Paul zu spielen, einerlei, ob die verständigen Leute die Achseln zucken und ihn eine Drohne nennen. Ein Segen ist's für ihn, daß ihn Papa beschäftigt."

„Wenn dich Otto hörte, er würde das dir niemals vergessen. Er kann dich so wie so nicht recht leiden."

„Das ist mir gleichgültig, aber ich halte es für meine Pflicht, ihn an seine Stellung als Sohn dieses Hauses zu erinnern. Der Bruder hat Pflichten gegen seine Schwester, er muß seinen Verkehr danach einrichten," entgegnete Hedwig erregt. „Er muß arbeiten!"

„Mein Gott, ja! Er ist erst 22 Jahre alt; ein junger Mann aus privilegiertem Stande hat in diesem Alter Freiheiten, die ihm die Gesellschaft stillschweigend eingeräumt hat," verteidigte die Kommerzienrätin ihren Sohn.

„Mama, das ist ein Vorurteil!"

(Fortsetzung folgt.)

Kirchl. Nachrichten für Obernigk.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag den 13. Mai:
9 Uhr: Gottesdienst.
2 Uhr: Taufen.

Mittwoch den 16. Mai:
8 Uhr abends: Kriegsbetstunde.

Katholische Gemeinde.

Sonntag den 13. Mai:
7 Uhr früh: Beicht u. hl. Kommunion.
9 Uhr früh: Predigt und Hochamt.
½3 Uhr nachm.: Maiandacht.

Wochentags:
7 Uhr früh: hl. Messe.
8 Uhr abends: Maiandacht.

Sonnabends:
½6 Uhr nachm: Beichtgelegenheit.

Donnerstag: Fest Christi Himmelfahrt:
7 Uhr früh: Beicht u. hl. Kommunion.
9 Uhr früh: Predigt u. Hochamt.
½3 Uhr: Maiandacht.

Ein Plan über die Herstellung einer oberirdischen Telegraphenlinie an der Landstraße von Gr.-Muritsch nach Kl.-Wilkawe liegt vom 11. Mai ab vier Wochen bei dem Postamt in Obernigk (Kr. Trebnitz) aus.

Breslau 1, den 5. Mai 1917.

Kaiserl. Ober-Postdirektion.

Zum 1. Juli wird das

Hauselternamt

im hiesigen evangelischen Waisenhause frei. Bewerbungen baldigst erwünscht.

Pastor Brossmann.

Ich nehme noch wochentags täglich von 2 bis 3 Uhr

Privat-Impfungen

vor.

Obernigk, den 10. Mai 1917.

Dr. Seidel.

Stimmbegabten Damen

Gesangs-Unterricht

nach ersten Meistermethoden (Lilli Lehmann, Meister Emrich-Berlin), schnell fördernd, beste Empfehlungen erteilt

Frau Professor Müller-Mann,
Obernigk, Breslauer Chaussee 8.

Raterteilung,
Hypothekenlöschung,
Hypothekeneintragung,
Kaufverträge,
Steuersachen,
Prozessführung,
Aufgebote von Kriegsvermissten,
Erbauseinandersetzungen.

F. Liebisch,
Rechts-Bureau, Prausnitz.

Dentist Wunsch.

Älteste Zahnpraxis am Ort.
Trebnitz, Kirchstraße 24.
Fernsprecher Nr. 180.

E. Kosche, Zahnersatz, Plomben.
Breslau, Zwingerplatz 2. Café Fahrig.

Schimmelwitz.
Offeriere zur Frühjahrspflanzung:
Himbeer-Sträucher, Stück 20 Pfg.,
Quitten-Bäumchen, Stück 1 Mark,
Erdbeer-Pflanzen, allerfrüheste Sorte Schock 50 Pfg.
Reinh. Gensel, Schimmelwitz.

ZIGARETTEN

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverkauf	1,8 Pfg.	1.65
mit Hohlmundstück,		
100 Zig. Golders. Kleinv.	3 Pfg.	2.50
100 „ „	4,2 „	3.20
100 „ „	6,2 „	4.50

Versand nur gegen Nachnahme von 300 Stück an.

Unter 300 St. wird nicht abgegeben.

Goldenes Haus, Zigarettenfabrik,
G. m. b. H.,
Köln, Ehrenstrasse 34.

Frachtbriefe

sind zu haben bei Hugo Danigel, Prausnitz.

Amtliche Bekanntmachungen für Obernigk.

Die hiesigen Pferdebesitzer,

welche mit ihren Hafervorräten nicht bis zur nächsten Ernte ausreichen, wollen sich wegen Versorgung mit dem nötigen Hafer bald im Gemeindebüro melden. Spätere Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

Das Jagdpachtgeld

für die Zeit vom 1. Oktober 1916 bis dahin 1917 ist bis zum 15. d. Mts. im Gemeindebüro zu erheben. Die Beträge, welche bis dahin nicht abgehoben sind, werden dem Krankenhaus-Baufonds überwiesen.

Obernigk, den 7. Mai 1917.

Der Gemeindevorsteher.
Koleja.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels, des Müllermeisters,

Unteroffiziers

Hermann Reimann

sagen wir hiermit allen, insbesondere dem Militär-Verein, der Müller-Innung und dem Kirchenchor unseren herzlichsten, tiefgefühltesten Dank.

Prausnitz, den 7. Mai 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Obernigk. **Hotel Bellevue** Obernigk.
Inhaber: Robert Vetter.

Sonntag den 13. Mai 1917:

Sensations-Sonder-Gastspiel

?? Gillini ??

Ein Abend im Traumland.

Mystischer Ausstattungsakt in 2 Teilen.

Einlaß 7 Uhr. Beginn des Konzerts 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr.
Einlaßkarten: Num. Platz 1,50 M., 1. Platz 1,00 M., 2. Platz 75 Pf.
Vorverkauf in der Konditorei Grimm.

OBERNIGK.
Gasthof zum Deutschen Kaiser (Georg Sust).

Dienstag den 15. Mai abends 8 Uhr:

Einmaliger Theater-Abend

der rühmlichst bekannten Vaterl. Kriegsspielbühne Breslau,
Direktion: Opernsänger Herbert Alberti,
Besitzer Kgl. Regierungs-Kunstscheine für Preußen und Inhaber eines persönlichen Anerkennungsschreibens Seiner Königlichen Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen.

Unter Beihilfe von Frau von Walther und Croneck auf Kapatschütz haben die Verwundeten freien Eintritt.

Leichtsinn und Ehre.

Schauspiel in 3 Akten von Dr. O. Weddigen (Bruder des Seehelden). Sensation der Spielzeit. Festspiel der Vaterl. Kriegsspielbühne.

Hierauf:

Bunter Teil.

Lieder zur Laute, Balladen, heitere Vorträge, Bulgarische und Ungarische Tänze.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang Punkt 8 Uhr.

Preise der Plätze:
Im Vorverkauf im Theaterlokal: Sperrsitz nummeriert 1,50 Mk., 1. Platz 1,00 Mk., 2. Platz 50 Pf. — Kinder und Militär einschließlich Unteroffiziere die Hälfte.
Abendkasse erhöht.
Es empfiehlt sich, die Billette der Ermäßigung wegen im Vorverkauf zu entnehmen. Strenge Platzsicherung.

Wichtig für Obstpächter.

Eine in Breslau eingeführte Obstgroßhandlung sucht nur mit erfahrenen Obstpächtern zwecks Kirsch- und Obstpachtungen in Verbindung zu treten.

Pachtungen werden in betreffendem Kreise gemacht. Körbe werden in jedem Quantum gestellt (eventuell auch Leitern und Obstbuden). Betreffender fungiert als stiller Teilhaber. Nur ernstgemeinte Zuschriften erbeten an **Rudolf Mosse, Breslau,** unter **B. E. 4319.** Auch Verpächter werden gebeten ihre Verpachtung unter dieser Offerte einzureichen.

Seife ersetzt am besten **Oranienburger Waschmittel „ORA“,** das Beste für Toiletten- und Hausgebrauch, ohne Seifenkarte. 33 Stück Mk. 6.—, frei gegen Nachnahme.
Oranienburger Waschmittel-Industrie,
Oranienburg, Moostraße 8.

ABT-ALBUM

15 der schönsten Lieder für eine mittlere Singstimme mit Klavierbegleitung,

geheftet Mk. **1.25**, gebunden Mk. **2.50.**

Enthält u. a.: Gute Nacht, du mein herziges Kind, Waldandacht, :—: Lindenwirtin. : :

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung. Vom Verleger gegen vorherige Einsendung des Betrags postfrei.

Verlag von P. J. Tonger, Köln am Rhein.

Eine Anzahl

Invaliden-Marken

sind gefunden worden. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Der ehrliche Finder, welcher am 9. Mai ein silbernes

Kettchen mit Medaille

gefunden hat, wird gebeten, selbiges bei Frau **Bayer, Obernigk,** Riemberger Straße abzugeben. Es ist ein teures Andenken, welches der gefallene Vater seinem Kinde beim Abschiede geschenkt hat.

Drei Futterschweine,

50—60 Pfund schwer, wegen Futtermangels zu verkaufen.

Pfeiffer & Genilke,
Brauereirestaurant, Obernigk.

Zwei Zimmer

zum Einstellen von Möbeln

während des Krieges

in Obernigk gesucht

per 1. Juli oder früher.

Offerten mit Preis unter **F. R.** an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Prausnitz.

Eine Stube,

oben, vornheraus, ist bald oder später zu beziehen bei

Frau **Mytzka,** Prausnitz, Schloßstraße.

Zur Anfertigung von

Drucksachen

jeder Art

empfiehlt sich

H. Danigel's Buchdruckerei,
Prausnitz.

Stütze

zum 1. Juli nach Trebnitz für kleinen Haushalt gesucht. Offerten unter B. L. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Marktpreise.

Prausnitz, 9. Mai.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen	25,50	0,00
Roggen	21,50	0,00
Gerste	25,00	0,00
Hafer	27,00	0,00
Kartoffeln	10,00	0,00
Stroh	4,00	0,00
Heu	7,50	0,00
Butter per Pfund	2 64	0,00
Eier per Mandel	8,45	0,00

Hierzu eine Beilage